



viel übelnehmerisch darf man unter Freunden ja nit sein und jungen Leuten völlig steht das nit an. Einem Freund aber unrecht tun und ihn dann nit um Verzeihung bitten, das macht freili wohl der besten Freundschaft leicht ein End'!"

„Ja,“ entgegnete Rajetan, „zwischen Hauger und mir ist's aus.“
Damit erhob er sich und sagte seinem väterlichen Gönner nun Lebewohl.

„Auf baldiges Wiedersehen in Tirol!“ — Mit diesem Scheidegruße drückte Speckbacher dem jungen Freunde herzlich die Hand.

Zwei Jahre später war's, als Speckbachers Abschiedswunsch in Erfüllung ging.

XXV.
Das Bittgesuch.
An einem der herrlichen Spätherbsttage, wie sie der liebliche Talfessel von Innsbruck so häufig spendet, trat Rajetan Sweth an der Seite einer heiter dreinblickenden jungen Frau in Speckbachers Wohngemach zu Hall.

„Grüß Sie Gott, Herr Major!“ sagte er. „Da bin ich halt wieder!“ — Und lächelnd streckte er dem Hausherrn die Rechte entgegen. — „Und mit mir,“ fügte er hinzu, „bring' ich Ihnen hier meine junge Frau. — Dies hier, Hansi,“ wandte er sich an seine Begleiterin, „dies hier ist er, der berühmte Held von Kinn!“

„Meiner Seel!“ erwiderte Speckbacher lebhaft, „wirklich und wahrhaftig! Hofers Adjutant! — Und so a hübsches, liebes Frauele dazu! Grüß enk Gott alle zwoa!“

Beide Hände reichte er dabei dem jungen Ehepaare dar.
Seine Besucher mußten sich nun niedersetzen und dann rief Speckbacher aus der Küche seine Marie herein, die nach herzlichem Willkomm den Gästen Speise und Trank aufstrug und dafür sorgte, daß sich Sweths Hansi bei dem heiteren